

Von vergessener Verrücktheit und verlorenem Lebenssinn

Tragisch-komisch, süffisant, pointiert und kurzweilig präsentierte Ute Hoffmann am Donnerstag im fabriggli ihr zeitkritisches und feministisch untermaultes Solostück «Shirley Valentine oder Die Heilige Johanna der Einbauküche».

Von Armando Bianco

Buchs. – 95 Minuten allein auf der Bühne im Fokus des Publikums zu stehen, ist schon eine Leistung für sich. Wenn die Zeit für den Zuschauer, der bei Ute Hoffmann mehr noch ein Zuhörer ist, wie im Flug vergeht, die Unterhaltung zu keinem Augenblick den Spannungsbogen verliert, gelangt man an die Schnittstelle zum professionellen Schauspiel. Das mit Schalk und Dreistigkeit, mit Ach und Weh, mit Tragikomik und Heiterkeit im Wechsel vorgetragene Stück «Shirley Valentine oder Die Heilige Johanna der Einbauküche» riss die rund 100 Personen am Ende der Vorführung zu einem Applaussturm hin.

Die Angst im Nacken

Eigentlich wäre auch Schockiertheit angebracht gewesen, denn wohl kaum einer, der sich nicht selbst in dem Stück über verlotterte Liebe und verlorenen Lebenssinn erkannt hätte. Entblösst die da auf der Bühne einfach ihr Leben, das einem in vielen Situationen ja so bekannt vorkommt. Das Schauspiel wird zum Blick in den Spiegel. Und da darf man Ute Hoffmann ruhig Absicht unterstellen. Mit einer Prise Überspitztheit, pointierter Süffisanz und in fortwährendem Tempo erzählt die in Bad Ragaz lebende Schauspielerin aus einem Lebensabschnitt, der weder Fisch noch Vogel zu sein scheint.

Die Verrücktheit eines Teenagers längst hinter sich, die Angst vor der nahenden Trägheit im Nacken, lässt Shirley Valentine ihren Ehemann Joe, der so ganz und gar nicht nach ihren Vorstellungen ist (es aber früher, viel früher einmal gewesen ist), samt Kindern, Einbauküche und trister Vergan-



Zeitkritisch, tragisch-komisch, süffisant: Ute Hoffmann mit «Shirley Valentine oder Die Heilige Johanna der Einbauküche» auf der Bühne des Werdenberger Kleintheaters fabriggli. Bild Armando Bianco

genheit hinter sich. Nach Griechenland soll es gehen, zwei Wochen Rhodos und schmackhafte Oliven, der erste Reisepass überhaupt ist ausgestellt, welch ein Stolz in Shirley Valentine steckt. Die Kosten für den Urlaub beappt eine nicht ganz linientreue feministische Freundin.

Adieu, du schäbige Zeit

Mit jedem Tag, da die Abreise näher rückt, schwindet die Vorfreude, steigt stattdessen die Angst vor der Ungewissheit, sie hadert mit sich. Was macht das denn für einen schäbigen Eindruck, eine 48-Jährige, die ohne ihren Angetrauten in den Süden reist, da denkt doch jeder – Sie wissen schon. Und so wirds dann auch kommen. Plötzlich taucht er in ihrem Leben auf, Costas, ein Grieche wie von der Leinwand. Nein, nein, er hege kei-

ne Absichten, versichert er schon in der ersten Nacht. Shirley, erleichtert, lässt sich zu einer Fahrt mit Costas Boot – Costas angeblichem Boot – einladen, später am Tag passiert es. Trotz, oder vielleicht gerade wegen der baldigen Enttäuschung – Costas zieht die Nummer sogleich mit der nächsten durch – bleibt Shirley letztlich mit neuem Job und alter Hoffnung.

Ute Hoffmann hat in den letzten zehn Jahren mit Zielstrebigkeit den Weg von der Laienbühne in eine höhere Liga geschafft. In verschiedensten Rollen hat sie ihre Leidenschaft für die Schauspielerin bewiesen. Zusammen mit Regisseurin Romy Forlin aus Mels und der Unterstützung ihres Ehemannes Peter Hoffmann – der aus dem richtigen Leben und nach den wirklichen Vorstellungen – bringt sie

derzeit ihr erstes Solostück auf die Bühnen der Region.

Auf dem richtigen Weg

Ute Hoffmann hat an diesem Abend Präsenz und Stehvermögen bewiesen, wechselte elegant die Rollen, stellte nicht sich, sondern die Geschichte in den Vordergrund. Nur menschlich ist es da, dass bei 95 Minuten Sprechzeit einige wenige Holprigkeiten in der Dialogführung zu erkennen waren. Doch wer sich auf dem richtigen Weg fühlt, und das muss Ute Hoffmann sich angesichts des Erfolges, kann daran nur wachsen. Der Kulturbetrieb fabriggli hat mit diesem Engagement eine neue schauspielerische Facette nach Buchs gebracht. Derart vielseitig sind dort auch die kommenden Wochen, wie ein Blick in das aktuelle Programm zeigt.

Geld für Massnahmen gegen Rassismus

Vaduz. – Die Liechtensteiner Regierung will mit Forschungsarbeiten die Geschichte des Fürstentums im letzten Jahrhundert weiter ausleuchten. Entsprechende Projekte versteht sie als Massnahmenpaket gegen Rassismus und Antisemitismus. Den einschlägigen Finanzbeschluss über 1,4 Millionen Franken verabschiedete die Regierung zur Genehmigung an das Parlament. Der vor zwei Jahren vorgestellte Bericht der Unabhängigen Historikerkommission über die Rolle des Fürstentums im Zweiten Weltkrieg soll durch einen Quellenband ergänzt werden. (sda)

Logistikfachleute waren erfolgreich

Buchs. – Logistikfachleute werden in einem oder mehreren Bereichen im Produktions- oder Dienstleistungsunternehmen eingesetzt. Sie verfügen über eine breite prozessorientierte Grundausbildung, die es erlaubt, Aufgaben vernetzt zu lösen. Während zwei Semestern haben sich verschiedene Berufsleute zweimal wöchentlich in der bzb Weiterbildung auf die anspruchsvolle Berufsprüfung vorbereitet. In einer 20-stündigen zentralen Prüfung wurden acht Fächer schriftlich und mündlich abgefragt.

Auch der sechste Lehrgang für Logistikfachleute in der bzb Weiterbildung wurde wiederum sehr erfolgreich abgeschlossen. Mit einem kleinen Apéro durften am Donnerstag 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das interne Diplom der bzb Weiterbildung entgegennehmen. Die Bestnote von 5,5 wurde von Daniel Stübi aus Buchs und Martina Veit aus Achberg erreicht. (pd)

Die Absolventinnen und Absolventen des Lehrgangs aus der Region: Giovanni Cogliano, Buchs; Hansjörg Dutler, Triesen; Peter Grigis, Ruggell; Kilian Hoop, Vaduz; Petra Oberwaditzer, Eschen; Evelin Pfeiffer, Triesenberg; Martin Steiner, Schaan; Daniel Stübi, Buchs.



Bestnote von 5,5 erreicht: Daniel Stübi (Buchs) und Martina Veit (Achberg).

ANZEIGE

Die Abschaffung des kantonalen Verbandsbeschwerderechts trifft die Falschen! Sie gefährdet und vergiftet die Zusammenarbeit von Gemeindebehörden und gemeinnützigen lokalen Vereinen bei der Umsetzung rechtskräftiger Bestimmungen zum Schutz unseres Lebensraums.

Wer NEIN sagt zur Zerstörung von Natur und Landschaft, stimmt

AM 17. JUNI
NEIN

zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts.

Naturschutzgruppe Salez

Schüler für ihre kreativen Auftritte belohnt

Schulklassen aus Nesslau, Diepoldsau und Bischofszell gewinnen am Internet-Berufswahlwettbewerb «Traumlehre». Dabei wurden von der Schülerschaft durchaus kontroverse Themen ausgewählt.

Region. – Die im Rheintal ansässige Hans Huber Stiftung hat Schülerinnen und Schüler im Rahmen der «Traumlehre» aufgefordert, im Wettstreit mit anderen Gruppen einen Internetauftritt zu gestalten. Angesprochen waren Schulklassen aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau sowie dem Fürstentum Liechtenstein und dem Bundesland Vorarlberg. Jugendliche aus Bischofszell, Diepoldsau und Nesslau haben die Aufgabe am besten gelöst und werden am 6. Juni im Pfalzweiler in St. Gallen ausgezeichnet.

Motivation zur Vertiefung

Ziel des zum dritten Mal durchgeführten Wettbewerbs war es, Jugendliche im Zusammenhang mit der Berufswahl zu motivieren, sich vertieft mit der Berufslehre als Grundausbildung, aber auch mit deren attraktiven Karrieremöglichkeiten auseinanderzu-

setzen. Die Aufgabe bestand darin, in Gruppen einen Internetauftritt zu einem bestimmten Thema zu gestalten, das mit einer beruflichen Ausbildung im Zusammenhang steht.

Kontroverse Themen gewählt

Die Arbeiten, die prämiert werden, behandeln allesamt kontroverse Themen rund um den Begriff Traumlehre. Die 3. Realklasse der Oberstufe Bischofszell unter der Leitung von Lehrer Reto Meier befasste sich mit dem Thema «Traumlehre – Traum oder Albtraum?». «Traumlehre – aber welche?», fragte sich die Schülerschaft der 1. Realklasse der Oberstufe Diepoldsau mit Lehrerin Josette Salokat-Oprecht in ihrem Internetauftritt. Gemeinsam mit Lehrer Rainer Lipp stellten sich die Jugendlichen der 2. Realschulklasse der Oberstufe Diepoldsau dem Thema «Lehre statt Leere». Lehrer Lukas Heim motivierte die Schülerschaft der 2. und 3. Realklasse der Oberstufe Nesslau, sich Gedanken zum Spannungsfeld «Traumberuf – Wirklichkeit» zu machen.

Der illustren Jury ist es in diesem Wettbewerb schwer gefallen, sich für einzelne Projekte zu entscheiden, da die Dichte an Qualität besonders hoch war. (pd)

Skepsis gegenüber Treibstoff aus Rohstoff Holz

Der Verband EnergieHolz-Schweiz steht dem Trend, aus Holz Treibstoff für den motorisierten Verkehr zu machen, skeptisch gegenüber. Dabei gehe zu viel Energie verloren.

Region. – Auf den ersten Blick sieht es attraktiv aus: Holz aus Schweizer Wäldern wird in Treibstoff für die Autos umgewandelt, quasi nach dem Motto «Pack die Tanne in den Tank!». Schaut man etwas genauer hin, sehe man schnell, wie der Verband in einer Medienmitteilung festhält, dass dies keine Lösung sein könne. Bei der Treibstoffherstellung gehe viel Energie(holz) verloren. Selbst den theoretisch besten Wirkungsgrad betrachtet man bei Holzenergie Schweiz als mager.

Möglichst optimal nutzen

Holz ist ein wertvoller Rohstoff und Energieträger. Da er nur begrenzt vorhanden ist, müssen die Menschen ihn sorgsam nutzen, das heisst, aus jedem Kubikmeter möglichst viel herausholen. Aus einem breiten Sortiment können Holzheizungen mit höchstem Wirkungsgrad und geringsten Emissionen wohlige Wärme spenden. Damit könne man, heisst es in

der Mitteilung weiter, Heizöl und Gas ersetzen. Jede Kilowattstunde (kWh) Energie aus Holz ersetze etwa die gleiche fossile Energiemenge. Unter besonderen Bedingungen kann in sogenannten Wärmekraftkoppelungsanlagen (WKK) neben der Wärme sogar noch Strom produziert werden, wird betont. Daraus resultiere der höchstmögliche Nutzen für die Energiebilanz und für den Kampf gegen die globale Klimaerwärmung.

Missverhältnis eklatant

In krassem Missverhältnis dazu stehe der Wirkungsgrad der Treibstoffherstellung. Erstens benötige man dazu grosstechnologische Anlagen, zu denen das Holz mit hohem Aufwand herantransportiert werden müsse. Zweitens erzielten diese technisch komplexen Anlagen gemäss Berechnungen von Holzenergie Schweiz einen Wirkungsgrad von maximal bzw. lediglich 55 Prozent. Wenn eine solche Grossanlage pro Jahr beispielsweise 300 000 Kubikmeter Holz «frisst», verpufften davon 135 000 Kubikmeter ungenutzt in die Umwelt. «Das ist eine unverzeihliche Verschwendung eines begrenzten Rohstoffes. Es ist folglich ein Holzweg, Treibstoff aus Holz herstellen zu wollen.» (pd)